

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Erschkasse) in Hamburg

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom
Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands
Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. Et.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 30 q ,
für Versammlungsanzeigen 10 q pro Zeile.

Resultat der Feststellungen des Mitgliederbestandes in den Zahlstellen vom 31. März 1917.

714 Zahlstellen haben die Karte Nr. 6 für den 31. März eingefandt; sie weisen einen Mitgliederbestand nach von zusammen 58 629. Hiervon sind seit Ausbruch des Krieges bis zum 31. März 40 896 oder 69,75 pZt. zum Militär eingezogen. Als gefallen gemeldet waren bis zum 10. April 2751 Mitglieder. Arbeitslos waren am 31. März 196 Mitglieder, dagegen standen 17 014 Mitglieder in Arbeit und 523 Mitglieder waren krank.

Nach Abzug der zum Militär Eingezogenen von der Gesamtzahl der nachgewiesenen Mitglieder verbleibt ein Bestand von 17 733 Mitgliedern. Hiervon waren arbeitslos 1,10 pZt., krank 2,95 pZt., und in Arbeit standen 95,95 pZt. 58 Mitglieder waren zur Annahme von Arbeit nach auswärts bereit.

Den Stand in den einzelnen Provinzen und Bundesstaaten veranschaulicht diese Tabelle:

Provinzen oder Bundesstaaten	Anzahl der an den Feststellungen beteiligten		Von den Mitgliedern (Spalte 3) sind					Zur Arbeit nach auswärts bereit
	Zahlstellen	Mitglieder	zum Militär eingezogen	arbeitslos	in Arbeit	krank		
1	2	3	4	5	6	7	8	
Ostpreußen	15	1225	823	21	366	15	3	
Westpreußen	13	1464	960	59	430	15	—	
Brandenburg	64	5302	3348	6	1906	42	1	
Pommern	47	1671	1190	9	452	20	—	
Posen	16	439	346	14	78	1	—	
Schlesien	55	4192	3123	14	1025	30	—	
Sachsen	64	4242	2562	8	1651	21	—	
Schleswig-Holstein	49	2360	1758	6	578	18	—	
Hannover	50	2779	2068	5	683	23	6	
Westfalen	20	1058	862	—	191	5	—	
Hessen-Nassau	17	2230	1661	—	556	13	—	
Rheinland	16	2594	1700	3	877	14	—	
Preußen	426	29556	20401	145	8793	217	10	
Bayern	49	3755	2507	18	1196	39	—	
(Rheinpfalz)	4	302	218	—	82	2	—	
Sachsen	56	10981	7809	15	3033	124	26	
Württemberg	13	1391	995	—	386	10	—	
Baden	7	989	761	1	220	7	—	
Hessen	7	628	387	—	232	9	—	
Mecklenburg-Schwerin	48	1494	922	11	532	29	5	
Sachsen-Weimar	11	786	587	—	195	4	—	
Mecklenburg-Strelitz	9	262	168	2	86	6	—	
Oldenburg	10	671	542	—	127	2	—	
Braunschweig	12	575	366	—	205	4	—	
Sachsen-Meinungen	8	365	294	—	70	1	—	
" Altenburg	8	457	339	2	115	1	—	
" Coburg-Gotha	7	568	413	—	147	8	—	
Anhalt	9	472	269	1	198	4	—	
Schwarzburg-Sondersh.	2	91	76	—	14	1	—	
" Rudolstadt	6	196	163	—	33	—	—	
Waldeck	2	25	24	—	1	—	—	
Neub. u. L. (Greiz)	2	108	103	—	4	1	—	
" i. L. (Gera)	3	232	173	—	57	2	—	
Schwarzburg-Rippe	3	76	60	—	16	—	—	
Rippe-Deilmold	3	47	44	—	3	—	—	
Lübeck	2	343	214	2	117	10	—	
Bremen	1	1195	909	—	277	9	8	
Hamburg	4	2795	1940	4	822	29	9	
Elb- u. Lothringen	2	269	212	—	53	4	—	
Deutsches Reich	714	58629	40896	196	17014	523	58	

Bei einem Vergleich des vorstehenden Ergebnisses mit dem vorläufigen Resultat vom 17. März ergibt sich eine geringe Senkung in dem Prozentsatz der zum Militär eingezogenen Mitglieder, von 70,09 auf 69,75. Die Arbeitslosigkeit ist weiter zurückgegangen und die Krankenziffer ist, zwar nur ganz wenig, gestiegen. Gestiegen ist auch der Prozentsatz der in Arbeit stehenden Mitglieder. Von je 100 noch vorhandenen Mitgliedern waren nach dem vorläufigen Ergebnis vom 17. März 95,72 in Arbeit, 1,45 arbeitslos und 2,83 krank. Nach dem neuesten Ergebnis waren von je 100 Mitgliedern 95,95 in Arbeit, 1,10 arbeitslos und 2,95 krank.

Von dem Zahlstellen- und Mitgliederbestande vor dem Kriege (819 Zahlstellen, 62 673 Mitglieder) wurden durch die Feststellungen erfasst

	am 18. Januar	88,28 pZt. der Zahlst.	92,77 pZt. der Mitgl.
" 27. "	85,10	"	91,83
" 10. Februar	86,69	"	92,12
" 24. "	85,71	"	91,62
" 17. März	86,57	"	91,86
" 31. "	87,18	"	93,55

Nachstehend aufgeführte Zahlstellen haben das Ergebnis der Feststellungen für den 31. März bisher nicht eingefandt.

- Brandenburg: Dahme, Eberswalde, Mittenwalde, Neuruppin, Oranienburg, Potsdam, Trebbin, Velten, Werder.
- Provinz Sachsen: Gisleben, Naumburg.
- Schleswig-Holstein: Brunsbüttel.
- Westfalen: Hamm, Herford, Herne.
- Rheinland: Mülheim a. Rh., Wesel.
- Bayern: Helmbrechts, Roth.
- Rheinpfalz: Landau.
- Königreich Sachsen: Döbeln, Delsnitz, Zittau.
- Mecklenburg-Schwerin: Grevesmühlen, Jarrentin.
- Braunschweig: Timmenrode.
- Anhalt: GutsM.
- Elb- u. Lothringen: Straßburg.

Die Karte Nr. 5 für den 17. März ist, nachdem das Resultat der Feststellungen für die Veröffentlichung im „Zimmerer“ Nr. 13 zusammengestellt war, noch aus 20 Zahlstellen eingegangen, die insgesamt 1537 Mitglieder nachweisen. Davon waren zum Militär eingezogen 1069, arbeitslos 4, krank 4, und 460 Mitglieder standen in Arbeit.

Das Endergebnis für den 17. März stellt sich demnach wie folgt: 729 Zahlstellen haben die Karte Nr. 5 eingefandt; sie weisen einen Mitgliederbestand nach von zusammen 59 111. Hiervon waren seit Ausbruch des Krieges bis 17. März 41 420 zum Militär eingezogen; arbeitslos waren am 17. März 254; dagegen standen 16 946 Mitglieder in Arbeit, und 491 waren krank. 51 Mitglieder waren zur Annahme von Arbeit nach auswärts bereit. Nach Abzug der zum Militär Eingezogenen konnten mithin die berichtenden Zahlstellen noch einen Mitgliederbestand von zusammen 17 691 nachweisen.

Endgültiges Resultat der Feststellungen bis zum 17. März 1917.

Termin der Feststellungen	Anzahl der an den Feststellungen beteiligten		Von den Mitgliedern (Spalte 3) sind					Zur Arbeit nach auswärts bereit
	Zahlstellen	Mitglieder	zum Militär eingezogen	arbeitslos	in Arbeit	krank		
1	2	3	4	5	6	7	8	
1915: 16. Januar	700	55337	24004	4181	26356	796	884	
30. Januar	707	55234	24336	5206	24871	821	933	
13. Februar	695	56305	25079	4797	24489	940	837	
27. "	705	56009	26039	3833	25391	946	758	
13. März	710	55721	26825	3423	24697	776	591	
27. "	657	54482	26841	2390	24497	754	473	
10. April	700	55677	28426	1821	24786	644	393	
24. "	695	56059	28999	1367	25115	578	336	
15. Mai	706	56498	30039	901	25026	532	240	
29. "	709	56477	30600	753	24577	547	197	
12. Juni	685	56041	30560	695	24293	493	172	
26. "	690	56657	31587	544	24049	477	124	
10. Juli	701	56132	31915	553	23192	472	143	
24. "	733	57375	33261	363	23492	459	70	
14. August	704	56311	32857	415	22614	425	86	
28. "	707	56537	33375	382	22365	415	49	
11. September	701	56017	33392	311	21909	406	24	
25. "	742	58236	35291	290	22221	434	35	
16. Oktober	715	56332	34727	280	20936	389	26	
30. "	715	56966	35525	262	20738	398	28	
13. November	707	56791	35522	272	20581	416	19	
27. "	718	57611	36792	375	19885	559	34	
11. Dezember	707	57539	36794	401	19839	505	17	
24. "	743	58491	37776	668	19555	492	43	
1916: 15. Januar	733	57441	37706	807	18463	465	73	
29. Januar	722	56810	37206	769	18361	474	76	

Termin der Feststellungen	Anzahl der an den Feststellungen beteiligten		Von den Mitgliedern (Spalte 3) sind					Zur Arbeit nach auswärts bereit
	Zahlstellen	Mitglieder	zum Militär eingezogen	arbeitslos	in Arbeit	krank		
1	2	3	4	5	6	7	8	
12. Februar	723	56743	37237	903	18119	484	133	
26. "	722	56647	37294	1073	17770	510	212	
11. März	725	56843	37665	863	17786	529	125	
25. "	740	57814	38584	670	18034	526	117	
15. April	733	57561	38494	434	18192	441	63	
29. "	717	56531	37729	382	18001	419	74	
13. Mai	721	57574	38430	304	18449	391	58	
27. "	726	57960	38656	246	18667	391	31	
10. Juni	729	58168	38779	178	18816	395	26	
24. "	739	58918	39380	158	18983	392	28	
15. Juli	726	57866	38712	130	18680	344	42	
29. "	720	57729	38683	125	18567	354	27	
12. August	730	58585	39235	88	18869	393	18	
26. "	721	58303	39027	85	18807	384	15	
16. September	724	58089	39184	89	18449	367	15	
30. "	735	58940	40170	79	18332	359	13	
14. Oktober	726	58324	39764	60	18144	356	11	
28. "	729	58616	40028	57	18170	363	5	
11. November	734	57928	39776	56	17739	357	5	
25. "	730	58839	40838	67	17542	392	2	
16. Dezember	724	58595	40782	75	17852	386	7	
30. "	741	59915	41901	141	17490	383	17	
1917: 13. Januar	733	59204	41564	167	17081	392	118	
27. Januar	728	58859	41450	350	16603	456	89	
10. Februar	732	59289	41805	729	16251	504	43	
24. "	733	59227	41532	366	16809	520	55	
17. März	729	59111	41420	254	16946	491	51	

Der Termin der nächsten Feststellungen ist Sonnabend, 14. April. An diesem Tage ist die Karte Nr. 7 auszufüllen und sofort einzusenden. Auf den Karten an die Gauleiter sind Namen und Adressen der zur Annahme von Kriegs- und Heeresarbeiten sich bereit erklarenden Kameraden anzugeben. Wo der Raum für Mitteilungen auf der Karte nicht ausreicht, sind hierfür die von den Gauleitern abzufordernden Listen zu benutzen.

Wilson's Entscheidung und die amerikanischen Sozialisten.

Was zu erwarten stand, ist Tatsache geworden. Der „Avanti“, dessen Artikel auszugsweise hier wiedergegeben worden war, hat den Präsidenten der Vereinigten Staaten richtig taktiert. Während seine Lippen noch von „aufrichtigen Friedenswünschen“ tropften, war der Krieg ihm bereits beschlossene Sache, und man muß schon zugeben, daß feins der kriegführenden Länder mit einem so leichten Interessensbündel in den Kampf getreten ist wie Nordamerika. Englands wertvolles Kriegsziel war die Beseitigung oder doch langdauernde Schwächung der deutschen Konkurrenz. Frankreich konnte die alten Nebenscheide sich dienstbar machen. Italien wurde durch die Aussicht auf Welschital und andere österreichische Gebiete sowie auf die Adriaküste gelockt. Rumänien hoffte durch beträchtliche Gebietsverbreiterungen auf Kosten Ungarns sich zum führenden Balkanstaat hochzuschwingen. Und Rußlands alter Schmerz, vom Mittelmeer abgeschlossen zu sein, durfte durch einen glücklichen Krieg gehoben werden. Bei allen diesen Ländern lag also ein immerhin beachtenswertes Kriegsziel vor. Aber Amerika? Was will es von uns? Was deutsche Kraft und deutscher Fleiß, deutsche Intelligenz und deutsches Geschick dem Lande mit dem Sternbanner seit mehr als hundert Jahren gegeben haben, ist so oft und so uneingeschränkt von amerikanischen Staatsmännern und andern Bürgern nichtdeutscher Abstammung anerkannt worden, daß es nicht wiederholt zu werden braucht. Selbst wenn Amerika sich durch den deutschen U-Bootkrieg verletzt und benachteiligt fühlte, hätte es dieses Manko als überlegter Geschäftsmann auf das Kulturgut haben buchen können, das deutsche Arbeit in Nordamerika besitzt.

Die sozialistische Partei von Nordamerika hat bereits vor acht Wochen vorausgesehen, daß Wilsons Politik in die Kriegserklärung gegen Deutschland ausmünden würde. Sie erließ im Februar einen Aufruf, welcher verdient, auch in Deutschland bekannt zu werden, zumal der Aufruf außer von den Deutschen Viktor Berger und Adolf Germer auch von den Sozialisten englischen Blutes N. Maley, John Wort, John Spange und M. Hillquit unterzeichnet ist. Sie führen aus:

„Durch ein einfaches Dekret hat der Präsident unseres Landes die diplomatischen Beziehungen mit dem Deutschen Reich abgebrochen und das amerikanische Volk in die dringende Gefahr gebracht, tätigen Anteil an dem wahnsinnigen Kriege nehmen zu müssen. Während der letzten dreißig Monate, den schwärzesten in den Jahrbüchern der Menschheitsgeschichte, wurden sechs Millionen unschuldiger Männer getötet und viele Millionen verkrüppelt und verstümmelt. Ganze Länder wurden verheert und die ausgehäuften Schätze des Gewerbfleißes der Menschen und der Freigebigkeit der Natur wurden rücksichtslos vernichtet. Europa ist ein fürchterliches Trauerhaus, in dem die untröstlichen Witwen der Waisen und Waisen daheim sich mischen mit den Schmerzensrufen der Verwundeten und der Sterbenden auf den Schlachtfeldern. — In diesem wilden Karneval von Schlägereien gab es nur noch eine Großmacht, die eine verhältnismäßig verständige Stellung einnahm: die Vereinigten Staaten von Amerika. Getrennt von der Szene der unmenschlichen Zusammenstöße durch den Atlantischen Ozean, gesichert durch die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit, und stolz auf unsere fortgeschrittenen und demokratischen Einrichtungen, beobachteten wir blutenden Herzens die Selbstvernichtung unserer europäischen Brüder und warteten begierig auf eine Gelegenheit, um sie zur Vernunft und zum Frieden, zum Leben und zum Glück zurückzuführen.“

Blököh aber, mit geringer Warnung und ohne Zustimmung des Volkes . . . werden wir fogut wie aufgefördert, uns dem wahnsinnigen Wirbel von Tod und Vernichtung anzuschließen und die europäischen Blutströme mit dem Blute Tausender von amerikanischen Arbeitern anzuschwellen. — Wir sind Gegner des Krieges zwischen Nationen; denn Krieg ist ein Mißfall in die Barbarei. Der uneingeschränkte U-Bootkrieg ist höchst rücksichtslos und unmenschlich. Aber so ist der Krieg überhaupt, und so sind die Methoden, die von beiden Seiten angewendet werden. Krieg ist der Gipfel der Geschlossenheit, und es hat gar keinen Sinn, von geschlossenen und ungeschlossenen Kriegsmethoden zu sprechen. — Der deutsche U-Bootkrieg bedroht nicht unsern nationalen Boden oder unsere Unabhängigkeit, noch unsere nationale Würde und Ehre. Er ist nicht in erster Linie gegen die Vereinigten Staaten gerichtet und berührt nicht das amerikanische Volk. Er trifft nur die schmarozenden Klassen, die enorme Profite aus der Herstellung von Todeswaffen ziehen, oder die unsere Lebensmittel zu wucherischen Preisen an die kriegsführenden Länder verkaufen. — Die Arbeiter der Vereinigten Staaten haben keinen Grund und keinen Wunsch, ihr Blut für den Schutz und die Förderung der unheiligen Profite ihrer Herren zu versprechen, und sie werden einer käuflichen Presse nicht gestatten, sie in den Krieg zu treiben und ihre europäischen Brüder zu morden.“

Der Aufruf wendet sich dann mit kräftigen Aufforderungen an die amerikanischen Arbeiter, durch Demonstrationen aller Art entschiedensten Widerspruch zu erheben gegen die Gefahr, die von Wilsons Politik droht. „Verlangt, daß man den amerikanischen Bürgern und Schiffen verbietet, die Kriegszone zu befahren außer auf eigene Gefahr! Besteht darauf, daß die Nation nicht im Interesse der plündernden Kapitalisten in den Krieg gestürzt wird. Hoch der Friede! Hoch die internationale Solidarität der Arbeiter aller Nationen!“

Damit schließt der Aufruf. Er hat nicht vermocht, das schlimmste zu verhüten. Aber die europäischen Arbeiter, hoffentlich nicht die deutschen allein, wissen es den amerikanischen Freunden Dank, daß sie zur Besonnenheit gemahnt haben und zur Erkenntnis, daß keinerlei nationale, sondern lediglich kapitalistische Interessen ihr Land in den Krieg getrieben haben. Unsere amerikanischen Brüder haben in ihren Bemühungen der vom Dollar beherrschten Presse nicht die Spitze zu bieten vermocht. Sie hat gesiegt. Die Kriegsstimmung scheint, wie im Sommer 1914 über die europäischen Völker, jetzt auch über den größten Teil der Amerikaner gekommen zu sein. Welche Folgen der Schritt Amerikas auf den Fortgang des Krieges nach sich ziehen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die militärische Hilfe wird weniger in Betracht kommen. Wohl aber dürfen wir die wirtschaftliche und die finanzielle Wirkung, die Amerikas Eintritt in den Krieg den Ententemächten bringt, nicht unterschätzen.

Welches die tiefsten Pläne und die letzten Absichten der amerikanischen Staatsmänner gewesen sind, die sie zur Teilnahme am Kriege bewogen haben, wird sich vielleicht später herausstellen. Jedenfalls sind die von Wilson angegebenen Scheingründe nicht für sein Auftreten entscheidend gewesen. Und ob sein Bruch mit Washingtons Grundsatz,

daß Amerika sich nicht in die europäischen Handel einmischen dürfe, nicht auch Folgen nach sich ziehen wird, die ihm und seinen Nachfolgern nicht angenehm sein werden, steht noch sehr dahin. — Zunächst werden wir, da nun einmal auf heftigen Frieden mit den Westmächten nicht zu rechnen ist, abwarten müssen, was kommt. Aber die Frage muß schon jetzt aufgeworfen werden, ob nicht die brüske Ablehnung des deutschen Friedensangebots im Dezember durch England und Frankreich darauf zurückzuführen ist, daß sie bereits damals der Unterstützung Amerikas sicher waren, als noch Wilson als Friedensengel in die Poßaune stieß.

Traue einer dem Apotheker!

Der Arbeitsmarkt im Februar 1917.*

(Aus dem „Reichs-Arbeitsblatt“.)

Im Monat Februar zeigt sich keinerlei wesentliche Verschiebung des Bildes, welches das deutsche Wirtschaftsleben seit Monaten bietet. Im Vergleich zum Februar des Vorjahres ist verhältnismäßig noch eine weitere Steigerung der Beschäftigung festzustellen.

Im Bergbau und Güttenwesen herrschte dieselbe außerordentlich lebhafteste Nachfrage, wie sie für die vorhergehenden Monate kennzeichnend war. Dem Vorjahr gegenüber ist im Bergbau im allgemeinen eine Verbesserung nicht hervorgetreten. Demgegenüber zeigt aber die Eisen- und Metallindustrie wie der Maschinen- und Apparatebau vielfach eine weitere Steigerung der angespannten Beschäftigung dem Februar 1916 gegenüber. Ähnliches gilt auch für die elektrische Industrie. In der chemischen Industrie, in der sich die Lage im allgemeinen auf der gleichen Höhe wie im Vormonat behauptete, ist verhältnismäßig gleichfalls der Beschäftigungsbefriediger als im Februar des Vorjahres ausgefallen. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hat sich im ganzen ein Rückgang geltend gemacht.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die am 1. März 1917 in Beschäftigung stehenden Mitglieder dem 1. Februar gegenüber insgesamt eine Zunahme um 29 334 Beschäftigte oder 0,87 v. H. (gegenüber einer Abnahme der Beschäftigtenzahl um 0,44 v. H. im Vormonat). An der Zunahme der Beschäftigten sind sowohl die Männer als auch die Frauen und Mädchen beteiligt. Die Zunahme der männlichen Beschäftigung beträgt 4226 oder 0,11 v. H. (gegenüber einer Abnahme um 1,16 v. H. im Monat zuvor). Etwas größer ist die Erhöhung der weiblichen Beschäftigtenziffer. Sie stellte sich am 1. März auf 25 108 oder 0,64 v. H. (gegenüber einer Zunahme um 0,29 v. H. im Vormonat). Im Vergleich zum Vorjahre ist die Zunahme im Berichtsmontat größer ausgefallen, und zwar nicht nur deshalb, weil die Männer dieses Mal nicht wie im vorigen Jahre eine Abnahme aufzuweisen hatten, sondern weil auch die weibliche Beschäftigung etwas stärker zugenommen hat als im vorigen Jahre. Zu berücksichtigen ist bei der Beurteilung der Bewegung der männlichen Beschäftigtenzahl, daß die Kriegsgesamtenarbeit in den Ergebnissen der Krankenkassenstatistik nicht einbezogen ist. Die Krankenkassenstatistik gibt also kein vollständiges Bild von dem Umfange und der Veränderung der männlichen Beschäftigung, das sich ausdrücklich betont angesichts der von einer Seite gemachten Ausführungen, daß die im vorigen Heft des „Reichs-Arbeitsblattes“ gegebene Kennzeichnung der Lage im Monat Januar (als dem Vormonat gegenüber unverändert) nicht in Übereinstimmung zu bringen sei mit der ziffernmäßigen Abwägung der Beschäftigung (um 0,44 v. H.), welche die Krankenkassenstatistik erkennen läßt. Abgesehen davon können so geringe zahlenmäßige Verschiebungen, wie die von noch nicht 0,5 v. H. gegenüber den Feststellungen in den Industrieberichten nicht ins Gewicht fallen.

Nach den Feststellungen über die Arbeitslosigkeit in 88 Fachverbänden, die für 813 584 Mitglieder berichteten, wurden Ende Februar 12 797 Arbeitslose oder 1,6 v. H. gegen 1,7 v. H. im Vormonat ermittelt. Die Arbeitslosenquote ist also um ein Geringes gesunken. Die Arbeitslosigkeit insgesamt stellte sich im Berichtsmontat gegen den Februar in den drei vorhergehenden Jahren zum Teil wesentlich niedriger, da sie 1914 3,7, 1915 5,1 und 1916 2,8 v. H. betrug.

Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt wie im vorigen Monat auch dieses Mal für das männliche Geschlecht ein geringes Steigen des Andranges der Arbeitssuchenden erkennen, während auf dem weiblichen Arbeitsmarkt der Andrang der Bewerberinnen weiterhin gesunken ist. Im Februar kamen bei den Männern 62 Arbeitssuchende (gegen 61 im Vormonat) auf je 100 offene Stellen, während beim weiblichen Geschlecht sich der Andrang von 115 Arbeitssuchenden bei je 100 der gemeldeten offenen Stellen auf 112 v. H. verminderte.

Die bis Mitte März reichende Statistik auf Grund des „Arbeitsmarkt-Anzeigers“ zeigt keine wesentliche Veränderung an.

Die Berichte der Arbeitsnachweisverbände lassen für Rheinland keinerlei erhebliche Abweichung der Lage des Arbeitsmarktes vom Vormonat erkennen; das gleiche gilt auch für den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt in Pommern. In den thüringischen Staaten konnten die sich meldenden Arbeiter aus dem Spinnstoffgewerbe wie aus der Porzellanindustrie usw. ohne erhebliche Schwierigkeiten untergebracht werden. Auch sonst hat sich die Lage der Arbeitssuchenden beiderlei Geschlechts im allgemeinen günstiger gestaltet, als sie in den Vormonaten war; das wird insbesondere aus Württemberg berichtet. Für Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Bremen wie für Westfalen wird eine Verringerung des Andranges von Arbeitskräften festgestellt. In Ostpreußen wie in Baden tritt ein Rückgang von Angebot wie Nachfrage hervor. Im Königreich Sachsen ist die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise im allgemeinen etwas geringer gewesen, als sie im Vormonat war.

* Die vorige Nummer des „Reichs-Arbeitsblattes“ mit dem Bericht über den Arbeitsmarkt im Januar 1917 ist uns nicht zugegangen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Quittung.

In der Zeit vom 1. bis 31. März gingen folgende Beträge beim Unterzeichneten für die Zentralkasse ein: Aus Bremen M. 604,33, Brunsbüttel 2,60, Burg b. M. 500, Eisenach 150, Giesleben 20,35, Elmshorn 29, Elsterberg 5, Feldberg 25,40, Freiberg i. S. 62,95, Freudenstadt 7,65, Frieda 27,20, Glogau 47,20, Glückstadt 18, Goldberg i. M. 24,80, Greiz 23,00, Hamburg 1000, Holzkirchen 5,05, Hundsfeld 10,55, Jöhoe 41,60, Kahla 30,85, Karlsruhe 111,75, Kempton 2,30, Königsberg i. Pr. 3,50, Königs-Lutter 89,20, Kronach 4,60, Laage 21,60, Lahn i. Schl. 1,20, Lehe-Geestemünde —,20, Lübbenau 9,50, Lyck 196,80, Malchow 12,65, Miesbach 26,85, Neufalen 4,20, Neumünster 6,25, Neu-rodde 5, Neustrelitz 4,80, Neuburg a. d. W. 5,40, Nürnberg 409,50, Obernigk 14, Ortrand 12,20, Posen 3,60, Ribnitz 3,80, Rostock —,80, Seid 16,15, Schneidemühl 15,15, Schwerin 144, Teflin 27,90, Zeterow 35,05, Zilfit 3,60, Zreptow 1,20, Warnemünde 29,55, Weisenburg 4, Westerland 3,50, Wilhelmshaven 3,50, Einzelzahler der Hauptkasse 30,95, für Inserate von Privaten 1,10, Zinsen 8750, Diverses 458,93.

An diversen der Hauptkasse in Rechnung gestellten Belegen gingen ein: Aus Bremen M. 320,30, Danzig 393, Hannover 350, Kiel 39,50, Königsberg i. Pr. 491,65, Mannheim 210, Nürnberg 252, Zilfit 164,20.

Vorschüsse zum Zwecke Auszahlung von Arbeitslosen- und Reiseunterstützung wurden gesandt: Nach Belgern M. 80, Burg a. Jehm 30, Celle 50, Culm 50, Culmsee 60, Doberan 90, Goldap 100, Grünberg in Posen 60, Springen 50, Jastorfburg 75, Kolberg 100, König 50, Liegnitz 50, Mohnungen 30, Oelsitz 80, Pölsitz 70, Raftenburg 100, Richtenberg 80, Seehausen i. d. Alt. 75, Sonderburg 110, Sulzingen 25, Sülze 100, Schlawa 30, Schmölln 50, Straubing 40, Thorn 100, Trachenberg 50, Zreptow a. d. R. 24, Wittenburg i. M. 40, Woldegt 80.

An Quittungen über Arbeitslosenunterstützungen gingen ein: Aus Altenburg M. 117,25, Altensittenbach 27, Apolda 63, Baugen 21, Bayreuth 70,75, Beelitz 42, Berlinchen 36, Bielefeld 10,50, Bischofswerder 48, Bitterfeld 27, Blankenburg i. Th. 53,25, Brandenburg 12, Braunsberg 42, Braunschweig 19,25, Bremen 9,50, Breslau 90, Bromberg 45,50, Bunzlau 18, Burg a. Jehmarn 22,75, Burgstädt 16,50, Cammer 18, Celle 54,25, Chemnitz 28, Coswig 52,50, Creuzburg a. d. W. 63, Crimmitschau 12,25, Culm 80,50, Culmburg 114, Danzig 142,75, Dargun 45,50, Darmstadt 57, Delmenhorst 18, Doberan 78,75, Dresden 520, Droyßig 50, Elbing 36,75, Elsterberg 30, Fiddichow 27, Frankenshausen 12, Freienwalde 61,25, Fulda 18, Gmünd (Schwäbisch) 22, Goldberg i. M. 9, Görlitz 36, Göttingen 10,50, Gransee 33, Großbreitenbach 26,25, Großschärdorf 8,75, Gumbinnen 215,25, Halle 127,75, Hamburg 60, Hannover 94, Hagau 6, Helmbrich 48, Hirschberg i. Schl. 21, Jastorfburg 84, Kahla 31,50, Kattowitz 52,50, Kaufbeuren 31, Kolberg 10,50, König 57,75, Landau 55,50, Landsberg a. L. 21, Landsberg a. d. W. 15,75, Landsüt i. B. 92, Langensalza 87,50, Latowitz 63, Lehe-Geestemünde 71, Leipzig 245, Leisnig 22,50, Liegnitz 189, Lissa i. Pol. 36, Luckenwalde 9, Lychn 14, Mainz 32, Marienburg 59, Marklissa 15, Meerane 47,25, Memel 93,25, Mey 22, Mera 108, Meuselbach 108, Müllrich 54, Mittweida 39, München 516,75, Naumburg 10,50, Neugersdorf 324, Neuwegerleben 45, Nordhausen 61,50, Nossen 123, Nürnberg 159,50, Nürtingen 10,50, Oberrennersdorf 72, Obersalzbrunn 13,50, Ohlau 39,25, Paderborn 21, Passau 40,50, Pflau i. M. 51, Pölsitz 70, Raftenburg 124,25, Regensburg 38,75, Reichenau i. S. 93,25, Reichenbach i. W. 152,75, Ribnitz 42, Röhrda 126, Rosenheim 88,50, Rostock 112,75, Saarbrücken 24, Swinemünde 21, Schlawa 22,50, Schmölln 85,50, Schönberg 19,25, Sternberg 10,50, Stollberg 56, Stolp 33,25, Strasburg i. Westpreußen 42, Stuttag 36, Tarnobitz 60, Zilfit 63,25, Trachenberg 81, Trebnitz 12, Zreptow a. d. Rega 54, Wiesa-baden 34,50, Wismar a. d. L. 111,50, Woldegt 112, Wrechen 86, Zerbst 81,50, Zittau 45,50.

Arbeitslosenunterstützungen wurden im Februar nach den eingegangenen Quittungen ausgezahlt:

26 Tage à 50 M	= M. 13,—
151 „ à 75 „	= „ 113,25
219 „ à 100 „	= „ 219,—
167 „ à 125 „	= „ 208,75
1253 „ à 150 „	= „ 1879,50
2243 „ à 175 „	= „ 3925,25
884 „ à 200 „	= „ 1768,—
4943 Tage	= M. 8126,75

Adolf Römer, Kassierer.

NB. Indem wir nochmals darauf hinweisen, daß die Abrechnung für das 1. Quartal unter allen Umständen bis zum 15. dieses Monats eingelangt sein muß, wird gleichzeitig wiederholt daran erinnert, daß die Arbeitslosenmarken und sonstige etwa in der Zahlstelle nicht mehr verwendbaren Beitragsmarken spätestens mit der Abrechnung zurückzuführen sind.

Ferner nehmen in letzter Zeit die Fälle überhand, wo Quittungen über ausgezahlte Arbeitslosenunterstützungen ohne Umschlagstreifen (Aufrechnungen mit Vordruck) übersandt werden. Solche Belege kann die Hauptkasse nicht in Rechnung nehmen, da die mit Namensunterschrift des Zahlstellenkassierers (Auszahlers) versehene Aufrechnung auf dem Umschlagstreifen für die Hauptkasse attemmäßiger Beleg ist und somit nicht entbehrt werden kann. Wenn einem Zahlstellenkassierer solche Formulare fehlen, wird er sie umgehend bestellen müssen. D. D.

Unsere Lohnbewegungen.

Tarifwidrige Kontrakte. Die Firma Karl Brand in Breslau hat mit zwölf Warschauer Zimmerleuten den nachstehenden Kontrakt abgeschlossen, der offensichtlich gegen den Tarifvertrag für das Baugewerbe verstößt und Bedingungen enthält, wie sie ein deutscher Zimmerer wohl nicht eingehen würde.

Verpflichtungschein.

Die Endunterzeichneten treten bei dem nachstehenden Arbeitgeber, Karl Brand, Breslau, Grünstraße 46, Hoch- und Tiefbauunternehmung, Lager Breslau, Ofnerstr. 51/55, Kriegerstation Brieg, zu nachstehenden Bedingungen als Zimmerleute in Arbeit. Sie unterwerfen sich der Arbeitsordnung, mit der sie bei der Verpflichtung bekannt gemacht worden sind, und verpflichten sich, die vorgeschriebenen Beiträge für die Versicherungskassen zu leisten, welche 3 pSt. des Lohnes nicht übersteigen. Sie werden also bei Krankheit und Unfall in ähnlicher Weise versorgt wie deutsche Arbeiter. Beide Parteien unterwerfen sich den Bestimmungen über Einhaltung von Lohnanteilen und ihrer Abführung an die Angehörigen. Es werden einbehalten und abgeführt: bei 1 bis 2 Familienmitgliedern 20 pSt. des Lohnes, bei 3 bis 4 Familienmitgliedern 30 pSt. des Lohnes. Verpflichtungsdauer: Kriegsdauer, jedoch nicht länger als 4 Monate; nach Ablauf dieser Zeit kann die Verpflichtung auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens verlängert werden. Tägliche Arbeitszeit 10 Stunden. Stundenlohn: 65 s + 10 s Kriegszulage = 75 s pro Stunde. Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich an jedem Sonnabend. Die Reisekosten von der Heimat bis zur Arbeitsstelle, einschließlich der Verpflegung, wie die Kosten der ärztlichen Untersuchung, Impfung, Sanierung und die Legitimationsgebühr trägt der Arbeitgeber; doch hat der Arbeiter, der die im Abschnitt 1 dieses Verpflichtungscheines vereinbarte Arbeitszeit nicht ausfüllt oder durch sein Verschulden die vorzeitige Entlassung nötig macht, diese Kosten dem Arbeitgeber zu ersetzen. Für freie Unterkunft, Wohnung mit Feuerung und Beleuchtung, Strohsack und wollene Schlafdecken, Beköstigung aus der Werkkantine zum Selbstkostenpreis werden M 250 pro Tag abgezogen. Für alle aus diesem Arbeitsverhältnis etwa entstehenden Rechtsstreitigkeiten gilt als Gerichtsstand Breslau.

Warschau, den 17. März 1917.

Zur Teuerungszulagenbewegung in Hamburg und Umgegend. Infolge der enormen Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsartikel beschloß eine Zahlstellenversammlung am 1. Februar dieses Jahres, den in Betracht kommenden Arbeitgeberverbänden für das Baugewerbe in Hamburg und Umgegend eine nochmalige Teuerungszulage von 30 s pro Arbeitsstunde zu fordern. Am 2. Februar wurde diese Forderung nebst Begründung dem Baugewerbeverband zu Hamburg sowie dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe Schleswig-Holsteins, Ortsgruppe Langenfelde, Stellingen, Lohstedt, Eidelstedt und Niendorf, übermittelt. Die Antwort hierauf war folgende. Der Baugewerbeverband zu Hamburg teilte unterm 9. Februar mit, daß derartige Forderungen auf eine allgemeine Lohnerhöhung nicht durch den Baugewerbeverband selbst, sondern durch den Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zu regeln seien. Der Baugewerbeverband habe hierzu die nötigen Schritte eingeleitet und werde nach Eingang der Rückäußerung von seiner Zentralleitung die Zahlstelle unterrichten. In gleichem Sinne war die Antwort der Unternehmer von Langenfelde, Stellingen, Lohstedt usw. gehalten. Bis heute ist irgendwelche weitere Mitteilung noch nicht eingegangen. Darüber sind unsere Kameraden natürlich sehr ungeduldet. Nachdem inzwischen an den Kriegsbauten in Krümmel und Düneberg der Stundenlohn um weitere 11 s erhöht worden ist, von M 1,01 auf M 1,12, sind sie der Meinung, daß auch auf andern Baustellen eine gleiche Erhöhung möglich sein muß.

Bei dem Unternehmer Clausen, der Kriegsbauten auf der Norddeutschen Affinerie ausführt, hellten unsere Kameraden deshalb gleichfalls die Forderung auf Erhöhung des Lohnes um 11 s die Stunde. Die Maurer und Bauarbeiter hatten dort dieselbe Forderung gestellt. Der Unternehmer Clausen wandte sich wegen dieser Forderung an seine Unternehmerorganisation, den Baugewerbeverband zu Hamburg. Letzterer entsandte eine Unterkommission, an der auch die Vorsitzenden vom Bauarbeiter- beziehungsweise Zimmererverband teilnahmen, nach der Baustelle, die mit der Fabrikleitung der Norddeutschen Affinerie über die gestellten Lohnforderungen zweimal verhandelten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war folgendes: Die Fabrikleitung erklärte sich bereit, 9 s pro Stunde auf die tarifmäßig zu zahlenden Löhne zu bewilligen. Die Zahlung erfolgt vom Sonnabend, 17. März 1917, ab. Die beiden Vertreter der Arbeitnehmer verpflichten sich, dieses Angebot den Arbeitnehmern zu empfehlen und dafür Sorge zu tragen, daß während des Baues keine weiteren Forderungen gestellt werden. Unsere Kameraden von der Baustelle sowie auch die Maurer und Bauarbeiter stimmten dem Angebot zu.

Bei der Firma Gottfried Hagen in Wilhelmshagen hatten unsere Kameraden ebenfalls Lohnforderungen gestellt. Erwähnt sei hierbei, daß anlässlich einer früheren Forderung der dort beschäftigten Zimmerer Zimmermeister Hagen sich am 20. Dezember 1916 bereit erklärte, den Zimmerern zu dem Tariflohn von M 1,01 eine freiwillige Lohnzulage von 4 s pro Stunde zu gewähren, so daß demnach der Lohn der dort beschäftigten Zimmerer M 1,05 pro Stunde betrug. Wegen der neuen Forderung der Zimmerer wandte sich Hagen an seine Organisation, den Baugewerbeverband zu Hamburg. Seine Beschwerde, die dem Vorstand unserer Zahlstelle zugestellt wurde, lautete wie folgt: „Die Zimmerleute, die in meinem Betriebe mit dem Abbrechen und Einpacken der Baracken beschäftigt sind, verweigern mir die Arbeit, trotzdem bei der letzten Lohnerhöhung von M 1,01 auf M 1,05 ausdrücklich gegenseitig vereinbart wurde, daß weitere Ansprüche auf Schmutzgelder nicht gestellt werden sollten. Die Leute treten nun erneut mit dieser Forderung an mich heran; sie wollen die Arbeit nur dann wieder aufnehmen, wenn ihnen eine weitere Lohnerhöhung von 10 s bewilligt wird. Ich erlaube um scheinige Entscheidung in dieser Angelegenheit.“ Auf Grund dieser Mitteilung wurde eine Unterkommission, bestehend aus einem Arbeitgeber, dem Zahlstellenvorsitzenden sowie dem Sekretär vom Baugewerbeverband, am 26. März auf der Arbeitsstelle vorstellig. An der Verhandlung nahmen ferner drei Kameraden als Vertrauensleute der dort beschäftigten Zimmerer sowie zwei Tischler teil, da auf Wunsch des Herrn Hagen die Lohnfrage für alle in seinem Betriebe beschäftigten Kategorien der Arbeiter: Zimmerer, Tischler,

Maschinenarbeiter, Maler usw., bei dieser Verhandlung geregelt werden sollte. Beschäftigt sind zurzeit auf dieser Arbeitsstelle zirka 340 Personen, darunter 130 bis 140 Zimmerer, 80 bis 90 Tischler usw. Nachdem die Vertrauensleute der Arbeiter die Wünsche und Forderungen ihrer Mitarbeiter in eingehender Weise vorgetragen und begründet hatten, machte Zimmermeister Hagen selbst folgende Vorschläge: Für alle in Betracht kommenden Branchen tritt ab 30. März eine Lohnerhöhung von 5 s pro Stunde und nach Verlauf von sechs Wochen eine weitere Zulage von nochmals 5 s pro Stunde ein. Die bei den Schmutzarbeiten — Abbrechen und Einpacken der Baracken — beschäftigten Zimmerer erhalten außerdem ab 30. März einen Aufschlag zu den Löhnen von 10 s pro Stunde, wie bei Karbolinuarbeiten. Erneute Lohnforderungen sollten aber von den beteiligten Arbeitern bis zur Erledigung der von unserer Zahlstelle gestellten Forderungen, die durch zentrale Verhandlungen zu regeln sind, nicht mehr gestellt werden. Die Vertrauensleute der Zimmerer und Tischler erklärten hierzu, daß sie diese Vorschläge ihren Mitarbeitern unterbreiten und zur Annahme empfehlen würden. Soweit wir unterrichtet sind, wurden diese Vorschläge akzeptiert.

Teuerungszulage in Kiel. Zu dem Antrag der örtlichen Organisationen der Bauarbeiter und Zimmerer haben die Kieler Arbeitgeber in einer Generalversammlung am 29. März Stellung genommen und beschlossen, die Teuerungszulage vom 1. April dieses Jahres ab um 9 s zu erhöhen, so daß sie nunmehr 20 s pro Stunde beträgt. In der Mitteilung, die den Organisationen zugegangen ist, heißt es: „Diese Erhöhung erfolgt jedoch mit der Maßgabe, daß, wenn der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe auf den Antrag Ihrer Zentralvorstände eine allgemeine und höhere Zulage zahlen sollte, auch für Kiel diese höhere Zulage zur Auszahlung gelangen soll; auf dieselbe werden die nunmehr bewilligten 9 s angerechnet. Die Zahlung dieser Zulage hört auf nach den Grundätzen, die der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe aufstellen wird. Sollten solche vom Bunde jedoch nicht aufgestellt werden, unterbleibt die Zahlung mit dem Friedensschluß.“ Diese Mitteilung ist außer von der Lokalgruppe Baugewerbe Kiel auch von der Innung „Bauhütte“ unterzeichnet.

Forderungen, Verhandlungen und Arbeitseinstellung in Lübeck. Am 18. Februar haben unsere Kameraden gemeinsam mit den Bauarbeitern zur Lohnfrage respektive zur Erhöhung der Teuerungszulage Stellung genommen. Die Arbeitsgelegenheit ist eine sehr gute; denn dicht bei Lübeck wird ein neuer Flugplatz errichtet. Für die Arbeiten bei diesen Heeresbauten wurde auch nur der Lübecker Lohn gezahlt. Am 13. März fanden Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband statt. Die Unternehmer erklärten, daß sie unumwunden anerkennen, daß der Lohn der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter zu niedrig ist, daß ungelernete Arbeiter weit mehr verdienen und dann noch alle die Zubehörungen erhalten, die Schwerstarbeitern zustehen, aber sie könnten auch nicht einen Pfennig mehr Lohn zahlen. Im Jahre 1916 habe der Arbeitgeberverband zu Lübeck als erster den Lohn erhöht und dafür vom Deutschen Arbeitgeberbunde sowie auf den Dedel bekommen, daß sie das zweite Mal nicht wagen könnten, etwas zu bewilligen. Am 14. März wurden die Vertreter der Arbeiterorganisationen mit dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes bei der Bauleitung auf dem Flugplatz vorstellig, um diese zu bewegen, für höhere Löhne einzutreten. Es wurde eine Eingabe an die Intendantur des Korps eingereicht und gefordert, daß die für Heeresbauten im Korpsbezirk üblichen Löhne auch für den Flugplatz gezahlt werden. Am 24. März ist dem Vorstande des Arbeitgeberverbandes zu Lübeck von dieser Intendantur folgendes Schreiben zugegangen: „Die Königlich-kaiserliche stellvertretende Intendantur IX. Armeekorps hat auf Ihren Antrag vom 14. März 1917 folgendes verfügt: „Der Ausgang der Verhandlung gemäß Entscheidung des Ministeriums des Innern soll abgewartet werden, um, falls nötig, einen neuen begründeten Antrag stellen zu können. Die Angabe der Vertreter der Arbeitgeberverbände, daß auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos des IX. Armeekorps für alle übrigen Heeresbauten im Korpsbereich Tarifverträge abgeschlossen sind, muß dabei unter Vorlage der Verfügung näher nachgewiesen werden unter Vorführung der so zustande gekommenen Verträge einschließlich Lohn- und Arbeitsbedingungen, auch der um 11 s erhöhten Lohnsätze.“ (Unterschrift.) Die Intendantur des IX. Armeekorps lehnt also das ab, was auf Veranlassung des Generalkommandos desselben Armeekorps für alle andern Heeresbauten vereinbart ist. Eine persönliche Aussprache bei der Kriegsamtsstelle hat auch keinen Erfolg gehabt. Eine Verhandlung mit dem Arbeitgeberverbande in Lübeck führte ebenfalls zu keinem Ergebnis; nicht einmal eine Abschlagszahlung auf die später an zentraler Stelle zu vereinbarenden Teuerungszulage wurde zugestanden. Eine am 8. April tagende Versammlung der Mitglieder des Bauarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Zimmerer beschloß, die Arbeit einzustellen. Der Beschluß ist ausgeführt. Am 5. April fanden Verhandlungen unter Leitung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts statt. Der Vorsitzende erklärte, daß die Unternehmer in Anbetracht der ganzen Situation die moralische Pflicht haben, den Arbeitern entgegenkommen zu zeigen, und da die Arbeiter, die bisher alles getan haben, um ernste Differenzen zu vermeiden, auch nicht auf die volle Erfüllung ihrer Forderungen bestehen, vielmehr mit einer Abschlagszahlung zufrieden sind, müßte es den Unternehmern ein leichtes sein, entgegenkommen zu zeigen. Der Arbeitgeberverband, der an demselben Tage noch eine Versammlung abhielt, hat jedes Entgegenkommen abgelehnt.

Forderungen in Mülln. Auch in Mülln reicht der Arbeitsverdienst unserer Kameraden zur Bekleidung des Lebensunterhalts nicht mehr aus. Sie haben deshalb gemeinsam mit den Maurern und Bauhilfsarbeitern an den Arbeitgeberverband das Ersuchen gerichtet, eine Sitzung anzuberäumen, in der über eine angemessene Erhöhung der Löhne zu verhandeln wäre.

Verhandlungen für Althorn (Zahlstelle Bremen). die am 29. März stattfanden, sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Unternehmer wollen eine Teuerungszulage

von 8 s zahlen, und zwar 5 s sofort und 3 s ab 1. Juli dieses Jahres. Ueber die Höhe der täglichen Auszahlung konnte jedoch eine Verständigung nicht erzielt werden. Die Verhandlungen wurden vertagt.

Forderungen und Verhandlungen in Mannheim-Ludwigshafen. Unsere Mannheimer Kameraden haben die gleichen Forderungen gestellt wie die Zimmerer in Ludwigshafen, nämlich einen Stundenlohn von M 1,20, ferner 50 pSt. Zuschlag für Ueberstunden, 100 pSt. Zuschlag für Sonntagsarbeit. Die Forderungen sind sämtlichen Zimmermeistern sowie Inhabern von Bau- und Betongeschäften zugestellt worden. Die Zimmermeistervereinigung nahm den gleichen Standpunkt ein, wie er auch von den Unternehmern in andern Orten vertreten wird, indem sie entgegnete, daß sie nicht in der Lage sei, den Wünschen nachzutreten; denn das sei allein Sache der Zentralorganisation und, soweit bekannt, wären Verhandlungen bereits angeregt. Die von den Betonfirmen eingegangenen Antworten waren bis auf die von Grün & Wilsinger so gehalten, daß eine Verständigung nicht gänzlich ausgeschlossen scheint. Mit der Stellungnahme der Unternehmer befaßte sich am 20. März eine Versammlung der Zimmerer in Mannheim, die nach eingehender Beratung beschloß, bei den gestellten Forderungen zu beharren. Der Zimmermeistervereinigung wurde von diesem Beschlusse Kenntnis gegeben. Zum 31. März beräumte sodann der Allgemeine Arbeitgeberverband für Mannheim-Ludwigshafen Verhandlungen an. Hier wurde den Vertretern unserer Kameraden ein auf 5 s Teuerungszulage lautendes Angebot gemacht. Sie erklärten sich bereit, das Angebot ihren Mandatgebern zu unterbreiten, doch ließen sie keinen Zweifel darüber, daß sie für dessen Annahme nicht eintreten könnten, weil sie es für viel zu niedrig erachteten. Das mögen inzwischen auch die Unternehmer eingesehen haben; denn tags darauf lief ein Schreiben vom Arbeitgeberverband ein, worin mitgeteilt wurde, daß die Unternehmerorganisationen nochmals die Angelegenheit besprechen und ihr Angebot eventuell erhöhen würden. Das Angebot von 5 s haben sowohl die Ludwigshafener als auch die Mannheimer Kameraden in ihren Versammlungen abgelehnt.

Forderungen in Jena. Eine Versammlung unserer Kameraden in Jena beauftragte den Zahlstellenvorstand, bei dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Jena um Verhandlungen nachzufragen über eine weitere Erhöhung der Kriegszulage. Darauf ist die Antwort eingegangen, daß der Vorstand des Arbeitgeberverbandes das Gesuch wohlwollend geprüft habe und der demnächst stattfindenden Hauptversammlung eine außerordentliche Kriegszulage in Vorschlag bringen werde.

Ein gleichlautender Antrag ist auch an die Firma Dyckerhoff & Widmann gestellt worden mit dem Erfolge, daß ab 1. April eine Zulage von 10 s pro Stunde eingetreten ist. — Den im Heiz-Werk beschäftigten Zimmerern ist der Lohn gleichfalls vom 1. April ab um 10 s pro Stunde aufgebessert worden.

Forderungen in Plauen i. V. Unsere Kameraden in Plauen haben ebenfalls bei dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe um Verhandlungen nachgesucht über eine Erhöhung der Kriegszulage. Die Antwort steht noch aus.

Forderungen in Gera. Die außerordentliche Teuerung veranlaßte unsere Kameraden in Gera, den Arbeitgeberverband zu ersuchen, vom 1. April dieses Jahres ab eine Erhöhung der Kriegszulage eintreten zu lassen. Unseres Wissens hat der Arbeitgeberverband dazu bisher noch nicht Stellung genommen.

Forderungen in Neustadt a. d. Orla. Die bei dem Hofzimmermeister Blumentritt beschäftigten Zimmerer forderten eine Erhöhung des Lohnes. Blumentritt gab die Forderung an den Arbeitgeberverband weiter und dieser veranlaßte zum 20. März Verhandlungen. Hier wurde eine Zulage von 5 s angeboten, wovon 3 s ab 1. April und 2 s ab 1. Juli dieses Jahres gezahlt werden sollten. Mit dieser Zulage würden indes erst die Vereinbarungen vom Mai vorigen Jahres erfüllt sein; denn die Arbeitgeber in Neustadt haben anstatt 10 s, wozu sie nach den Vereinbarungen verpflichtet waren, nur 5 s Teuerungszulage gezahlt. Die Einberufung einer Schlichtungskommission sowie einer Tarifamtsprüfung lehnten sie ab mit dem Bemerkten, sie seien aus dem Arbeitgeberbund ausgetreten. Unter solchen Umständen konnte natürlich die Verhandlungskommission unserer Kameraden dem Angebot nicht zustimmen, sondern mußte sich auf die Erklärung beschränken, daß sie es einer Versammlung unterbreiten werde.

Forderungen in Naumburg a. d. S. Der Arbeitgeberverband in Naumburg ist von unserer dortigen Zahlstelle ersucht worden, eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende Zulage eintreten zu lassen. Es wird zu dem Zwecke um Verhandlungen gebeten.

Forderungen in Erfurt. Unsere Erfurter Kameraden fordern einen Stundenlohn von M 1. Die Forderung ist dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zugestellt mit dem Ersuchen um baldige Rückäußerung. Die Berechtigung der Forderung werden die Arbeitgeber schwerlich bestreiten, zumal sie bereits die im Vorjahre vereinbarte Teuerungszulage von 10 auf 15 s pro Stunde erhöht haben.

Forderungen in Coburg. Eine Lohnerhöhung von 10 s pro Stunde fordern unsere Coburger Kameraden. Die Forderung ist nach eingehender Beratung von einer Versammlung beschlossen und der Zimmermeistervereinigung in Coburg auf schriftlichem Wege zugestellt worden.

Forderungen in Lambach. An die Zimmermeister und Schneidemühlensbesitzer von Lambach und Diehbarz haben unsere dortigen Kameraden das Ersuchen gerichtet, die bestehenden Löhne um 20 pSt. zu erhöhen, da mit dem bisher erreichten Arbeitsverdienst nicht mehr auszukommen ist. Ob darauf bereits eine Stellungnahme der Unternehmer erfolgt ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Berichte aus den Zahlstellen.

Friedrichshagen. Am 20. März fand unsere Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Das Hilfsdienstgesetz und seine Ausführungsbestimmungen dazu, Kamerad G. Knüpfer-Berlin; Ergänzungswahl des Vorstandes und Verbandsangelegenheiten. Ehe zur Tagesordnung geschritten wurde, ehrte die Versammlung das Ableben der Kameraden G. Werner, R. Körper und A. Heiler durch Erheben von den Plätzen. Kamerad Knüpfer zerpflückte Paragraph für Paragraph des Hilfsdienstgesetzes und konnte der frühen Polizeistunde wegen nur die Hauptpunkte den Kameraden klarmachen, was auch die Versammlung mit Zufriedenheit aufgenommen hat. Er erklärte ferner, sollte jemand noch Zweifel haben, so möchten sie sich getrost an ihren Vorstand wenden, der die Sache klarmachen würde. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kamerad Carl Krüger gewählt; zum Stellvertreter Carl Thieme; zum ersten Schriftführer Paul Hargeshheimer; zum Hauskassierer Kamerad Fritz Anger. Kamerad Gustav Rose teilte der Versammlung mit, daß die Kameraden aus dem Felde ihren Dank für die Unterstützung, die die Zahlstelle gewährt hat, ausgesprochen haben. Ferner tadelte er, daß die Versammlungen den ganzen Winter über so schlecht besucht waren, daß keine Abgehalten werden konnte.

Raßtenburg. Hier fand am 28. März 1917 eine Zimmererversammlung statt. Unser Verbandsvorsitzender, Kamerad Schrader-Hamburg, hielt einen Vortrag über: „Unsere Organisation während des Krieges“. Derselbe wurde mit voller Aufmerksamkeit verfolgt. Redner beleuchtete kurz alle Vorkommnisse und die Fragen, vor welche unser Zentralvorstand während des langanhaltenden Krieges gestellt wurde. Die erste schwierige Frage lag vor bei der Konferenz, welche gleich nach Kriegsausbruch 1914 in Hamburg stattfand. Man fragte sich, werden unsere Verbandsgelder beschlagnahmt werden; werden uns solche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, daß es uns unmöglich wird, unsere Organisation aufrecht zu erhalten? Auch hatte sich unter einem Teil unserer Kameraden das Gerücht eingebürgert, unser Zentralvorstand habe unsere Verbandsgelder auf englische Banken gelegt, und England habe nun Deutschland den Krieg erklärt, nun geht unser Geld verloren und somit auch unsere Organisation. Es stellte sich aber bald heraus, daß in beiden Fällen die Sache für uns günstig schien. Dann wurde beschlossen, den Frauen unserer Kameraden, welche zum Kriegsdienst einberufen waren, eine einmalige Familienunterstützung im Oktober des ersten Kriegsjahres zu gewähren. Man glaubte, damit wäre die Sache erledigt. Niemand glaubte, daß der Krieg sich auf Jahre hinaus ziehen würde. Nun wurde aber zu Weihnachten 1916 schon die sechste Familienunterstützung gezahlt und die letzten Unterstützungen noch immer mit einer Mark Erhöhung. Diese Summe beläuft sich über eine Million Mark. Auch habe der Zentralvorstand aus verschiedenen Zahlstellen recht grobe Schreiben erhalten, in denen er aufgefordert wurde, die Arbeitslosenunterstützung wieder nach dem Statut einzuführen. Auch dieses ist geschehen, und ist in diesem langanhaltenden strengen Winter eine recht beträchtliche Summe zur Auszahlung gelangt. Was nun die Mitgliederzahl anbetrifft, sind bis jetzt nicht weniger als 45 000 zum Kriegsdienst eingezogen, von denen 2800 nicht wieder zurückkehren. Die uns sonst verlorengegangenen Mitglieder sind durch kräftige Agitation in allen Orten, wo es notwendig erschien, wieder ersetzt worden, so daß die Zahl der wiedergewonnenen Mitglieder höher ist als die Zahl der abgegangenen. So können wir wohl mit dem Stand unserer Organisation zufrieden sein und können sagen, daß wir trotz des großen Verlustes an Mitgliedern und der sehr beträchtlichen Ausgaben besser dastehen als vor dem Kriege. Redner forderte noch die Anwesenden auf zu einer tatkräftigen Mitarbeit zur Ausbreitung und Stärkung unseres Zentralverbandes. Es ist durchaus notwendig, daß jeder seine ganze Kraft hierzu anwendet; denn nicht weniger als 60 pzt. unserer Berufskollegen stehen uns noch abseits. Dem Vortragenden wurde für den sehr interessanten Vortrag bester Dank gezollt. Allgemein wurde mit Freuden begrüßt, daß unser Verbandsvorsitzender, Kamerad Schrader, auch Gelegenheit hatte, einmal unserm Orte einen Besuch abzustatten, und unsere Kameraden es sich auch nicht nehmen lassen, daß alle, denen es möglich war, die nicht zu weit vom Orte entfernt beschäftigt waren, zu dieser Versammlung zu erscheinen; sie haben damit bekundet, daß der alte Verbandsgeist noch immer unter den Kameraden herrscht. Die Besucherzahl war 12 Kameraden; diese Zahl war während des Krieges bisher nicht möglich zusammen zu bekommen. Nach einigen Aussprachen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Der 57 Jahre alte Zimmerpolier Ernst Göring in Goldberg wurde beim Wachen eines Transmissionsriemens erfaßt und gegen die Decke geschleudert. Nach Ueberführung ins Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorsitzenden. In den Tagen vom 20. bis 22. März fand in Berlin eine Konferenz der Verbandsvorsitzenden statt, die sich mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen hatte: Geschäfts- und Rassenbericht der Generalkommission; die Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft; die Organisation der Kriegsteilnehmer; der nächste Gewerkschaftskongress; Verschiedenes.

Der gedruckt vorliegende Geschäfts- und Rassenbericht der Generalkommission wurde durch eine Reihe mündlicher Ausführungen von Legien, Bauer, Rube und Schmidt ergänzt. Legien berichtete über die Geschäftseingaben zur Ernährungsfrage und die anschließenden Verhandlungen mit dem Kriegsernährungsamt, Kriegsamt und dem preussischen Staatskommissar für Ernährungsweisen, über die Eingabe, betreffend Arbeiterforderungen bei Mono-

polisierung von Wirtschaftszweigen, über das Zusammenwirken mit der Gesellschaft für soziale Reform bei Vorbereitungsarbeiten für eine gesetzliche Neuregelung des Koalitionsrechts, über die Streikstatistik für 1915 und über die seitens der Generalkommission gewährten Feuererzeugnisse für ihre Angestellten. Bauers Bericht erstreckte sich auf alle neueren Arbeiten für die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes, bei denen in zahlreichen Fällen die Interessen der Arbeiter mit zäher Energie vertreten werden mußten, sowie auf die belgische Arbeiterfrage. Robert Schmidt machte Mitteilungen über den Stand und die Aussichten der Ernährungsverhältnisse, während Rube den Rassenbericht eingehend erläuterte und daran anknüpfend die Regelung der Beiträge an die Generalkommission berührte.

Auf allgemeinen Wunsch gab der gewerkschaftliche Vertreter im Kriegsamt, Schilde, eine Darstellung über sein Wirken in diesem neuen Arbeitskreis und über die Möglichkeit, das Interesse der Arbeiterschaft wahrzunehmen. Es sei manchmal recht schwierig, mit den vielen Messforts im Kriegsamt über einzelne Fragen ins reine zu kommen, noch schwieriger aber, das Erzielte vor den Anfechtungen anderer Regierungsstellen zu bewahren, da das Kriegsamt nur in den wenigsten Fällen seine Entscheidungen endgültig treffen könne.

Die Debatte über diese Berichte nahm einen vollen Tag in Anspruch. Sie erstreckte sich auf die Ernährungsfrage und das Auftreten des preussischen Landwirtschaftsministers, das allseitig entschiedene Zurückweisung fand, auf die Frauenerwerbsarbeit und Anstellung von Fabrikpflegerinnen, die sowohl Verteidiger als auch scharfe Gegner fand, auf die mit der Durchführung des Hilfsdienstes bisher gemachten Erfahrungen und auf das Zusammenwirken der Generalkommission mit sozialpolitischen und Fürsorgeorganisationen sowie dem Erwerb der Mitgliedschaft in solchen Organisationen seitens der Gewerkschaften.

Dem Kassierer Rube wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Zur Ernährungsfrage wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Vertreter der Gewerkschaften erklären, daß die von dem preussischen Landwirtschaftsminister in den Sitzungen des preussischen Landtages vom 7., 8. und 15. März 1917 gegen die Eingaben der Gewerkschaften erhobenen Angriffe die Berechtigung ihrer Forderungen in der Ernährungsfrage nicht erschüttern können. Am allerwenigsten können sie sich zu der Auffassung bekehren, daß die einseitige Politik des Landwirtschaftsministers zugunsten der Produzenten den Interessen der Verbraucher entspreche.“

Die Gewerkschaftsvorstände halten ihre Beschwerden und Forderungen mit Entschiedenheit aufrecht und erheben nochmals ihre warnende Stimme. Die Arbeiterschaft muß von den verantwortlichen Stellen im Reiche wirklich durchgreifende und schnelle Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung dringend verlangen.“

Sodann wurde den Feuererzeugnissen für die Angestellten der Generalkommission, mit Ausnahme der Kinderzulagen, die Zustimmung erteilt. Auf Anfrage wurde festgestellt, daß die Gewerkschaftskassenstellen und Arbeitersekretäre der Meldepflicht für den vaterländischen Hilfsdienst unterliegen. Es soll bei den Feststellungsausschüssen auf die Anerkennung der Gewerkschaften als kriegswichtige Organisationen hingewirkt werden.

Zur Frage der Uebergangswirtschaft wurden der Konferenz Forderungen der Gewerkschaften unterbreitet, die von der Sozialpolitischen Abteilung der Generalkommission ausgearbeitet und mit einigen Ergänzungen auch von den übrigen Gewerkschafts- und Angestelltenorganisationen angenommen worden sind. Sie sollen durch eine eingehende schriftliche Begründung ergänzt und dem Reichsamt für Uebergangswirtschaft sowie dem Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe eingereicht werden. Robert Schmidt erläuterte die Forderungen durch ein Referat. Er wies einleitend darauf hin, daß die Gewerkschaftsvorstände sich schon seit dem Februar 1915 mit den Fragen der Uebergangswirtschaft befaßt haben, die Aufstellung der vorliegenden Forderungen geschah im Auftrage der Konferenz vom November 1916. Ihre Erledigung drängt infolge der neuerdings im Ausschuß für Handel und Gewerbe begonnenen Behandlung der Arbeiterfragen für den Bereich der Uebergangswirtschaft. Die Forderungen teilen sich in solche allgemeine wirtschaftlicher und organisatorischer Natur (Arbeitervertretung im Beirat des Reichskommissariats, Regelung der Ein- und Ausfuhr, Verfügung über den Schiffsraum, Eisenbahn- und Binnenschiffahrtswesen, Hebung der Erwerbstätigkeit, Errichtung von Wirtschaftsämtern und Aufsicht über die Syndikate), weiter in solche, die die Lebensmittelversorgung betreffen, dann Forderungen der Arbeitsvermittlung, solche bezüglich der Entlastung der Kriegsteilnehmer und Hilfsdienstpflichtigen, Forderungen hinsichtlich der Regelung der Arbeitsverhältnisse, des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung, besondere Hilfeleistung für Kriegsteilnehmer und deren Angehörige und schließlich Forderungen auf dem Gebiete der Wohnungsfrage. Da die Forderungen in Wälde bekanntgegeben werden, so mögen einige Darlegungen über ihre Stellungnahme zu der eigentlichen Demobilisation des Heeres genügen. Von einflussreichen Seiten ist verschiedentlich verlangt worden, die Entlastung der Kriegsteilnehmer den jeweiligen Bedürfnissen des Arbeitsmarktes anzupassen. Der Referent widersprach diesen Wünschen. Kein Heeresangehöriger würde es billigen, auch nur einen einzigen Tag länger, als militärische Bedürfnisse dies erfordern, im Heeresdienste zurückgehalten und von Heimat und Familie getrennt zu werden. Gewiß können Millionenheere nicht binnen wenigen Tagen aufgelöst werden. Auch sei auf das Wirtschaftsleben insoweit Rücksicht zu nehmen, daß die für die Wiederaufnahme der Betriebe unentbehrlichen Arbeitskräfte möglichst frühzeitig zu entlassen seien. Im übrigen müsse aber jede Verzögerung der Entlassung vermieden werden. Die Rücksichtnahme auf Arbeitsmangel dürfte kein Grund sein, die Kriegsteilnehmer länger als militärisch notwendig im Dienste zu behalten. Wenn Arbeit nicht nachgewiesen werden könne, dem müsse die Arbeitslosenunterstützung zuteil werden. Das letztere gelte auch für die entlassenen Hilfsdienstpflichtigen und die übrigen infolge der Uebergangs-

wirtschaft beschäftigungslos werdenden Arbeiter und Angestellten. Im weiteren sollen die durch das Hilfsdienstgesetz geschaffenen Arbeiterausschüsse und Schlichtungsstellen in geeigneter Form in die Uebergangswirtschaft übernommen und gesetzliche Arbeitervertretungen (Kammern) geschaffen werden.

Die vorgelegten Forderungen wurden im einzelnen erörtert und einige redaktionelle Änderungen und Ergänzungen beschlossen, wonach die ganze Vorlage einstimmig zur Annahme gelangte.

Sichtlich der Organisation der Kriegsteilnehmer, mit der sich bereits eine Vorstandskonferenz im November 1916 befaßt hatte, blieb ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung in der Minderheit. Die Konferenz beschloß, diese Frage vorläufig zurückzustellen, und zwar so lange, bis wirklich ernsthafte Organisationsbestrebungen der Kriegsteilnehmer eine erneute Stellungnahme notwendig machen. Doch soll den besonders von Essen ausgehenden Versuchen, die Kriegsschädigten zu vereinen und sogar in Zentralverbänden zusammenzuführen, mit allem Nachdruck entgegengetreten werden.

Da im Jahr 1917 nach dem Regulativ der Generalkommission ein Gewerkschaftskongress einzuberufen wäre, unterbreitete die Generalkommission die Entscheidung darüber der Konferenz der Vorstände. Dieselbe war indes in ihrer großen Mehrheit für die Vertagung des Kongresses bis nach dem Kriege. Es wurden für diesen Beschluß die gleichen Gründe geltend gemacht, die für eine Vertagung der Verbandstage maßgebend waren.

An letzter Stelle wurden einige geschäftliche Fragen erledigt. Der Beitritt zur Gesellschaft für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurde der Generalkommission und den einzelnen Gewerkschaften empfohlen. Die Entscheidung über den Beitritt zum Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur soll noch zurückgestellt werden. Der Bericht des Vertreters der Generalkommission im Deutschen Wohnungsausschuß wurde entgegengenommen.

Berichtungsanzeiger.

Dienstag, den 17. April:

Friedrichshagen: Bei Witwe Verche, „Bürgerstraße“. — **Langenfelz:** Im „Oberen Felseneller“. — **Mannheim:** Im Gasthaus „Zur Bergstraße“, S 4, 8. — **Spandau:** Beim Kameraden Gultowski, Bismarckstr. 6.

Sonntag, den 21. April:

Coswig: Abends 8 Uhr im „Volkshaus“.

Anzeigen.

[M. 3,60]

Nachruf.

Am 8. April starb durch Unfall unser Kamerad, der Zimmerpolier

Ernst Göring

im Alter von 57 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Zahlstelle Gotha.

Berlin und Umgegend.

Montag, den 16. April, abends 8½ Uhr:

Allgemeine Mitgliederversammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Tagesordnung: Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie die schwebenden Verhandlungen mit dem Verband der Baugeschäfte zwecks Gewährung einer neuen tariflichen Feuererzeugzulage. — Referent: Kamerad W. Witt. [M. 1,30] Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Jahresmitrate unter dieser Rubrik bis zu drei Zeilen kosten 1,50, jede weitere Zeile 1,25 mehr. Freieigenplätze werden nicht verabsolgt.) **Berlin.** Arbeitsnachweis und Bureau der Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen für Berlin und Umg.: SO, Engelufer 15, 3. Et., Zimmer 60. Berufsberater Amt Marktplatz, Nr. 2789. Differenzen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie Unfälle sind hier zu melden.

Chechwitz. Bureau und Arbeitsnachweis befinden sich im Volkshaus „Kolliseum“, Juidauer Straße 162, 1. Et., Zimmer 16. Herberge das Verkehrslokale: Volkshaus und „Blauenische Bierhalle“, Gaimstr. 41. Zureitende Kollegen sind verpflichtet, ehe sie umziehen, sich im Bureau zu melden. Geöffnet 11—1 Uhr und nachm. 6—7½ Uhr.

Dortmund. Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshaus, Vestingstraße 32. Zureitende und arbeitslose Mitglieder sind verpflichtet, sich im Bureau zu melden. Umziehen verboten.

Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburg und Umgegend: Befauländerhof 56, Hinterhaus, 1. Stod. Telefon: Gr. 6, 4428. Geöffnet vorm. von 11 bis 1 Uhr, nachm. von 6 bis 7 Uhr. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburg und Umg. sind hier zu melden. Zureitende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umziehen, sich im vorliegend bekanntgegebenen Bureau zu melden. Meisterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabfolgt.

Hamburg-St. Georg. Verkehrslokal für Bezirk 4 bei Eward Stoppel, Rostocker Straße 60. Telefon: Gr. 8, 2684. Jeden Sonntag, vormittags von 9 bis 11 Uhr, Beitragsentgegennahme.

Hamburg-Fischbittel. Albert Semke, Verkehrslokal, Bellealliancestr. 46. — Jeden Sonnabend Jagelabend. Jeden letzten Sonnabend im Monat Jagelabend der Zentralratentafel. Telefon: Gr. 6, 2782.

Hamburg-Winterhude. Verkehrslokal bei Herrn Schulz, Marktplatz 16. Telefon: Gr. 6, 1792. Zusammenkunft jeden zweiten Montag im Monat.

Mannheim. Zahlstellenbureau: Gewerkschaftshaus F. 4, 9., 3. Et., Zimmer 10 und 11. Telefon 5278. Arbeitsnachweis dortselbst. Sprechstunden täglich von 7 bis 8¼ Uhr abends, Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags. Arbeitslose haben sich von 10 bis 11 Uhr vormittags zur Kontrolle zu melden.